

+ Glomar

während die dritte typisch turksprachliche Merkmale enthält. Diesen drei ältesten Gruppen widmet E. Koščubaev seine besondere Aufmerksamkeit; sie bilden denn auch den Hauptbestand des Namenbuches. Eine jüngere Schicht läßt die recht verwickelten sprachlichen Verhältnisse in Kazachstan erkennen; denn sie bietet Einflüsse anderer Turksprachen wie karakalpakisch, uzbekisch, kirgisisch und so weiter, eine Erscheinung, die natürlich durch Völkerverschiebungen verursacht sein muß. Erst in jüngster Zeit treten auch russische Namen auf, Ableitungen von Personennamen und Appellativen. Sie begegnen verstreut über den größten Teil des Landes. - Für die ersten drei Namensschichten ist nun bemerkenswert, daß sie in ihren Grundelementen weitgehend übereinstimmen und weit über Kazachstan hinausreichen, ja eigentlich von Kleinasien bis hinauf zum fernen Osten. Ge­läufig und weit verbreitet sind Farbadjektiva wie *ak* 'weiß', *kara* 'schwarz', *kök* 'blau', *sary* 'gelb', die aber, nach der Beobachtung des Verfassers, sekundär auch stark abweichende Bedeutungen annehmen können. Auch bei den Zahlen 3, 7, 9, 40, 70 hat er festgestellt, daß sie neben dieser bestimmten Angabe auch einfach eine Vielheit bezeichnen. Unter den Etyma ist *taj* 'Berg, Gipfel' (mit vielen lautlichen Varianten in den verschiedenen Turksprachen) verbreitet; es kommt auch als Vorderglied oder Hinterglied in zusammengesetzten Namen vor, zum Beispiel *Tajaral* 'Berginsel', *Tajsaur* 'Bergwacht' oder *Karataj* 'schwarzer Berg', *Sarytaj* 'gelber Berg'. Die ältesten Namen Kazachstans sind nach dem Verfasser türkisch, doch muß mit frühen monogolischen Einflüssen gerechnet werden, die immerhin vielfach nicht leicht erkennbar sind, weil manche Wurzeln in den beiden Idiomen lautlich übereinstimmen. Außerdem sind iranische und auch arabische Namen entlehnt. Bei den geographischen Namen besteht eine enge Beziehung zwischen Ethnonymen und Toponymen. Nicht selten kann der Autor einen Namen nicht erklären, was er auch ohne weiteres eingesteht und diesen entsprechend kennzeichnet; s. Einleitung S. 3-12. Im Anschluß an das Namenbuch (S. 15-261) folgen die Literaturangaben (S. 262-274). Aus ihnen ersieht man, daß im turkologischen Bereich bereits zahlreiche in Hochschulschriften und Zeitschriften (auch geographischen und volkskundlichen) verstreute Beiträge sovjetischer Gelehrter vorliegen, die uns nicht zugänglich sind. (Bern, Ernst Dickenmann)

Herbert *Schelesnik*. Der Name der Slaven. Herkunft, Bildungsweise und Bedeutung. Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft. *Slavica Aenipontana* 1. 1973. Institut für Sprachwissenschaft der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck. 12 S. Gr.-8°. — Mit der Abhandlung H. Schelesnikers, des Innsbrucker Slavisten, ist die Bezeichnung für die Slaven abermals zur Diskussion gestellt und, wie ich meine, der Möglichkeit einer Lösung nähergerückt worden. H. Schelesniker geht zunächst von den Namen *Anten* und *Veneter* aus, die Autoren der Antike (Plinius der Ältere, Tacitus, Ptolomäos) den Slaven beziehungsweise den östlichen Völkern überhaupt gegeben haben. Seit dem im 6. Jahrhundert lebenden gotischen Geschichtsschreiber Jordanes nannten die Germanen ihre östlichen, das heißt slavischen Nachbarn *Wenden* (*Winden*). Diesem Namen liegt augenscheinlich die frühere Form *Venedi* (Plinius der Ältere) beziehungsweise *Veneti* (Tacitus) zugrunde. *Venedi* ist aber eine Bezeichnung, die in der slavischen Überlieferung nicht bekannt ist. Unbekannt geblieben bei den Slaven ist auch die andere Bezeichnung *Anten* (bei Jordanes, Prokopios und Theophylaktos Simokattes "Αντα, "Αντες, *Antae*). Dieser Name kam nach H. Schelesniker im 7. nachchristlichen Jahrhundert deshalb außer Gebrauch, weil sich infolge des Erstarkens der Slaven und ihres Bekanntwerdens bei den

Sonderdruck aus  
BNF, Heft 111977

BNF NF 12(1977)

Nachbarn die von ihnen selbst geschaffenen Stammesbezeichnungen beziehungsweise ihr Sammelname mehr und mehr durchzusetzen begannen. Der Name für die Slaven tritt erstmals bei Pseudo-Caesarius von Nazianz um das Jahr 525 im Zusammenhang mit dem Vorrücken slavischer Stämme auf und lebte dann in griechischen und lateinischen Quellen in den Formen *Ἐκλαυηνοῦ*, *Ἐκλαβηνοῦ*, *Ἐκλάβου*, *Sclaveni*, *Sclavini*, *Sclavi* weiter. Von den Slaven selbst überliefert begegnet uns der Name relativ spät, erst im 10. Jahrhundert, in der Form *Slověne* (Sg. *Slověninъ*). Seit dem 14. Jahrhundert, besonders aber in der Zeit des Wirkens der Romantik, hat er zu vielen Deutungen und Theorien Anlaß gegeben. Für die Bedeutungsbestimmung der Form *Slověne* scheint H. Schelesniker der altrussische Name für die Bewohner von Kiev *Kyjane* (Sg. *Kyjaninъ* < \**Kyj-ěn-inъ*) eine relevante Stütze zu sein. *Kyjaninъ* bedeutet bei ihm so viel wie 'einer vom Stamme, von den Männern des Kyj'. Demzufolge wäre dann *Slověninъ* (= *Slov-ěn-inъ*) 'einer von der Sippe (vom Stamme) des Slovъ'. Das hieße, daß in ältesten Zeiten nach dem Namen des Sippenoberhauptes die Benennung der Sippe (des Stammes) erfolgt sein muß, was an unzähligen slavischen ON, 'die auf Dorfsiedlungen mit kollektiven Sippen- oder patronymischen Bezeichnungen zurückgehen' (ON auf *-ice*) bis heute evident ist. Gegend, Ort, Siedelgebiet, also die toponymische Benennung, spielte für die älteste Zeit offensichtlich nicht die ausschlaggebende Rolle, das heißt, die Toponyme und die Hydronyme sind nur aus dem Ethnonym erklärbar und nicht umgekehrt. Bei der zeitlichen Einordnung des Namens *Slověne* geht H. Schelesniker von der These aus, daß *Slověne* als Stammesbezeichnung bereits um Christi Geburt existiert haben müsse; als Sippenbezeichnung sei aber der Name viel älter; er könne bis in die Zeit des sich herausbildenden slavischen Sprachzweiges zurückgehen. Als Gesamtname für die Slaven setzt H. Schelesniker die Zeit kurz vor dem 6. Jahrhundert an, da westliche Quellen bereits die *Sclavi* erwähnen. H. Schelesniker sieht in dem Namen *Slověne* eine *ěn*-Ableitung vom Wortstamme *slu-/slov-* 'genannt werden, heißen'. Diejenigen, die diesen Namen trugen, waren demzufolge 'Namensträger in der eigenen Sprache', und *Slověninъ* war einer, der dieser Sprach- und Namensgemeinschaft angehörte. - Zusammenfassend kann ich sagen, daß wir es hier mit einer Studie zu tun haben, die nicht nur lange Bekanntes wiederholt und variiert, sondern neue Ansätze für die Deutung des Namens bietet. Dafür gebührt dem Verfasser Dank. (Münster, Hubert Rösel)

Ernst Eichler und Hans Walther. Ortsnamenbuch der Oberlausitz. Studien zur Toponymie der Kreise Bautzen, Bischofswerda, Görlitz, Hoyerswerda, Kamenz, Löbau, Niesky, Senftenberg, Weißwasser und Zittau. I. Namenbuch. Mit einer Karte. Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Sprachwissenschaftliche Kommission. Deutsch-slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte. Nr. 28. 1975. Akademie-Verlag Berlin. 432 S. Gr.-8°. — Mit diesem Buch wird der erste Teil des geplanten Doppelbandes Nr. 28/29 der Deutsch-slawischen Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte (= DS) vorgelegt. Der Band, der 'das Siedlungsnamengut der Oberlausitz systematisch erfaßt, wissenschaftlich darstellt und linguistisch-historisch erläutert und interpretiert' (Vorwort, S. 3), trägt nach dem Willen der Verfasser 'Handbuchcharakter, um eine schnelle Einsichtnahme und Orientierung zu ermöglichen. Die zusammenfassende Auswertung des Namengutes bleibt dem zweiten Band vorbehalten' (S. 7). Das Buch gliedert sich in ein Vorwort (S. 3), die Abschnitte I. Erläuterungen zum Namenbuch (S. 7-12), II. Namenbuch (S. 13-383) und III. Quellen und Literatur (S. 384-409). Ein mehrere Teile umfassendes Register (S. 410-

432) und eine dem Band im Maßstab 1 : 200.000 beigegebene Karte vervollständigend die Arbeit. - Den Hauptteil des Buches (S. 13-383) bildet die Belegsammlung und Deutung von mehr als tausend Siedlungsnamen, wobei nach folgendem Schema verfahren wird: 1. Ortsziffer (identisch mit der auf der beigegebenen Karte), 2. Heutiger amtlicher Name beziehungsweise Name der (Teil-)Wüstung, 3. Heutiger amtlicher sorbischer Name, soweit er ermittelt werden konnte, 4. Kreiszugehörigkeit, 5. Kurze Siedlungskennzeichnung, 6. Eine Auswahl der für die Namensentwicklung wichtigsten und belangvollen älteren Namenbelege, 7. Die mundartliche Aussprache des Namens, sofern erreichbar, 8. Die Belegreihe der überlieferten sorbischen Namenformen, 9. Die sorbischen Mundartformen der sorbischen Ortsnamen und 10. Erklärung und Entwicklungsgeschichte der einzelnen Namen, die angesichts der Fülle des zu behandelnden Materials gelegentlich sehr kurz gehalten werden mußte. - Die von mir im folgenden gemachten Anmerkungen können sich naturgemäß zunächst nur auf einzelne Namen beziehen, eine zusammenfassende Wertung der Arbeit soll danach am Ende der Besprechung versucht werden. - *Auschkowitz* (S. 15f.): Der rekonstruierten altsorbischen (= aso.) Grundform (= Gf.) am nächsten kommen die Vergleichsnamen *Uszkowce*, Ortsname (= ON) bei Lubaczów, Polen (A. Wilkón, *Onomastica* 12, 1967, S. 78, leider ohne ältere Belege) und der ON *Uszkowice* (Galizien) (Spezialkarte der österreichisch-ungarischen Monarchie, 1 : 75.000, Wien 1877f., Blatt Przemysłany). - S. 17: Für *Banau* (Schlesien) bieten ältere Belege als Knie, OV (= J. G. Knie, *Alphabetisch-Statistisch-Topographische Übersicht der Dörfer, Flecken, Städte und anderen Orte der Königlich Preußischen Provinz Schlesien, Breslau 2.A. 1845*), S. 18, 956 E. Maetschke, *Schlesischer Flurnamensammler* 11/12, 1935, S. 94: 1189 *Cebanov* und P. Klemenz, *Die Ortsnamen des Kreises Münsterberg (Schlesien), Münsterberg 1927*, S. 42: a. 1189 (?) *Cebano*, a. 1203 *Cbanow*. Die bei Knie OV für a. 1210 angegebene Form *Cbanouo* erscheint bei E. Maetschke und P. Klemenz, am jeweils angegebenen Ort, als *Tbanowo*. - *Baruth* (S. 17f.): Ein Flurname (= FLN) *Barutka* bei Żywiec (Polen) ist auf der Karte 6-7 I des AGG (= Atlas Geologiczny Galicji, Wien-Kraków 1887ff.) verzeichnet. Für *Baruth*, Kreis Zossen, hat J. Bilek, *Märkische Heimat* 4, 1960, S. 316-317, a. 1350 *Baruth* (seine Herleitung aus slav. \*brdo kann allerdings kaum überzeugen), für *Baruthe* (Schlesien) bietet Knie, OV, S. 20, entgegen den Angaben der Verfasser (S. 18) den Beleg a. 1412 *Barote*. Der im baltischen Bereich auftretende ON *Barutin* (s. G. Gerullis, *Die altpreußischen Ortsnamen, Berlin-Leipzig 1922*, S. 17) erhöht die bei den Verfassern angedeutete Wahrscheinlichkeit (S. 18), daß es sich bei diesen Namen um vor-slavische (Gewässer-?) Namen handelt. - *Baschütz* (S. 19): Der angesetzten aso. Gf. \**Bošovici* entspricht der tschechische ON *Bošovice*, a. 1355 *Bossowicz* (A. Gregor, *Zprávy vlastivědního muzea ve Vyškově* 47/48, 1963, S. 2). - *Deutschbaselitz* (S. 19f.): Einen FLN *Paselle* bei Luggewiese (Pommern), den er mit slavisch *pas* 'Gürtel, Streifen' in Verbindung bringt, kennt Gerlach, *BSt.* (= Baltische Studien) NF. 20 (1917) S. 184. - *Bautzen* (S. 20f.): Unrichtig ist die Angabe auf S. 21: 'Ehem. Gr.-/Kl.-*Baudiß* sö. Liegnitz/Schlesien: 1320 von *Bvdesen* (Knie OV 21; ...)'. Knie, OV, hat: '1193 *Budisschow*, Kl.B. 1217 *Budissouo*, 1359 *Budesow panum* ...' Zu vergleichen sind auch *Bauschwitz*, Kreis Falkenberg (Schlesien), a. 1373 *Buduschowicz*, a. 1374 *Budeschowicz* (Knie, OV, S. 23), *Bauschwitz*, Kreis Neiße, a. 1284 *Budissovici* (A. Moepert, *Die Ortsnamen des Kreises Neumarkt in Geschichte und Sprache, Einzelschriften zur schlesischen Geschichte* 13, Breslau 1935, S. 18) und der ON *Budiševci* in der Steiermark (W. Lubaš, *Onomastica* 16, 1971, S. 24). - *Blösa* (S. 32): Zu vergleichen ist der ON *Bledzów* (auch *Ławy*) bei Breslau, a. 1290 *Blesow*, a. 1312 *Blesov*,

a. 1316 *Blesow* (J. Domański, *Nazwy miejscowe dzisiejszego Wrocławia i dawnego okręgu wrocławskiego*, Warszawa 1967, S. 57). - *Borda* (S. 36): Einen Ansatz \**Porady* bestätigt der ON *Porady* bei Lemberg (Galizien) (AGG, H.4XII); s. auch den ungarischen ON *Parád* im Komitat Heves (s. J. Bihari, *Az egri pedagógiai főiskola tudományos közleményei* 6, 1968, S. 157). - *Brehmen* (S. 37f.): Toponymisches Vergleichsmaterial für diesen ON könnte vorliegen in den Ortsnamen: *Breme* (Wüstung), a. 1291 *Brem* (P. Klemenz, *Die Ortsnamen des Kreises Münsterberg*, S. 29-30), *Bremen* bei Schwetz, a. 1400, a. 1415 *Brzemon*, a. 1649 *Brzemiono*, *Brzemiona* (H. Maerker, *Zeitschrift des Westpreußischen Geschichtsvereins* 17, 1886, S. 165) und *Bremen*, ON bei Rhensberg, a. 1492 *Bremen*, a. 1573 *Bermin*, *Barmin* (L. Enders, *Bearbeiter, Historisches Ortslexikon für Brandenburg*, Teil 1 (Prignitz), Weimar 1962, S. 46). - *Dobranitz* (S. 55f.): Der aso. Gf. \**Dobranovici* entsprechen die Ortsnamen *Dobranowice*, a. 1242 *Dobranowicze* (bei Krakau), a. 1379 *De Dobranouicz* (bei Proszowice, Polen), s. K. Rymut, *Słowotwórstwo polskich patronimicznych nazw miejscowych z przyrostkiem* \*(ov)itjo- na tle zachodniosłowiańskim, Wrocław-Warszawa-Kraków-Gdańsk 1973, S. 33. - *Drebritz*, *Groß-*, *Klein-* (S. 60): Man vergleiche den Gewässernamen (= GN) *Drevenica* in der Slowakei, a. 1111-1113 *Dreuenizza*, a. 1229 *Deruenche*, a. 1234/1364 *Terenche* (I. Kniezsa, *Magyar Népnyelv* 6, 1947-49, S. 24); s. auch V. Šmilauer, *Vodopis starého Slovenska*, Praha-Bratislava 1932, S. 347, und F. Bezlaý, *Slovenska vodna imena*, T.1, Ljubljana 1956, S. 155. - *Eutrich* (S. 70): \**Jutrk-* dürfte auch enthalten sein in dem ON *Jutrków* bei Wieluń, vor dem Jahre 1266 *Jutrcowo*, a. 1305, a. 1429 *Jutrkow* (R. Rosin, *Słownik historyczno-geograficzny ziemi wieluńskiej w średniowieczu*, Warszawa 1963, S. 86). - *Kaschel* (S. 121): Als Vergleichsname wäre zu nennen der ON *Koszela* im Warthegebiet, a. 1281 *Koschela* (S. Kozierowski, *Slavia Occidentalis* 5, 1926, S. 151), ohne daß das Benennungsmotiv dadurch einsichtiger wird. - *Kaschwitz* (S. 121f.): Die erschlossene aso. Gf. \**Kašici* erinnert an den bei Zadar (Jugoslawien) liegenden ON *Kašić*, a. 1219 *Casich*, a. 1361 *villani Cassych* (P. Skok, *Južnoslovenski filolog* 3, 1922, S. 76). - *Kohlwesa* (S. 132): Der Deutung zu serbokroat., bulg. *kolovoz* 'Wagenweg, Furchen in Rädern' scheint der Vorzug zuzukommen, zumal J. Zaimov, *Studia Balcanica* 1 (= *Recherches de géographie historique*), Sofia 1970, S. 184, die Ortsnamen *Kolovoz*, *Kolovozi*, *Kolovoza*, *Kolovoza* und *Kolovoznik* in Bulgarien, Albanien und Jugoslawien hierzustellen. - *Kreba* (S. 146): Eine Entsprechung könnte (trotz den schwankenden älteren Belegen) vorliegen in dem ON *Krobotz* (im Orlagau), a. 1074 *Crowitzi*, a. 1136 *Crop*, a. 1179 *Crap* (R. Hermann, *Unsere Heimat*, Beilage zum 'Neustädter Kreisboten', 10, 1934, S. 32). - *Kumschütz* (S. 151f.): Der aso. Gf. \**Kunišovici* am nächsten steht wohl der ON *Kuniszowce* bei Kolomyja, Galizien (AGG, H.9XIV). - *Lippitsch* (S. 170): Einen Ansatz \**Lipič-* stützen die Ortsnamen *Lipicze* bei Wieluń, a. 1459 *Lypycze* (R. Rosin, am angegebenen Ort, S. 104) und *Lipicze* bei Sieradz, a. 1303 *Lipice*, a. 1362 *Lypicze*, a. 1402 *Lypice*, a. 1422 *Lipicza*, a. 1472 *Lypicze*, a. 1496 *Lypycze*, a. 1511 *Lypice*, a. 1553 *Lypycze*, *Lipicze* (W. Smiech, *Rozprawy komisji językowej* Żódź. Tow. Nauk. 6, 1959, S. 38; s. jedoch auch die dort erörterte Möglichkeit einer hyperkorrekten 'Verbesserung' < \**Lipice*). - *Litten* (S. 172): Man vergleiche auch den čech. ON *Letonice*, 1378 *Letonicz* (A. Gegor, am angegebenen Ort, S. 6). - *Löbau* (S. 172f.): Die alten Belege des čech. GN *Libava*, um a. 1370 *Lyba*, a. 1523 *Lyba* (A. Profous, *Místní jména v Čechách*, 2, Praha 1949, S. 577) deuten nicht auf eine Gf. \**L'ubava* beziehungsweise \**L'ubov-*; eher gehören hierzu der GN *Libawa* in Schlesien, a. 1566 *Lubaw* (J. Domański, *Onomastica* 16, 1969, S. 12) und der ON *Lubawa* bei Landeshut, a. 1292 *Lubavia* (K.

Damroth, Die älteren Ortsnamen Schlesiens, ihre Entstehung und Bedeutung, Beuthen 1896, S. 70); s. auch deutsch *Löbau*, poln. *Lubawa* bei Graudenz (Słownik Geograficzny 5, Warszawa 1884, S. 384). - Maltitz (S. 180): Ein Personennamen (= PN) Malota liegt wohl auch dem čech. ON *Malotin*, a. 1283 *Malotin* zugrunde; s. M. Klimesch, Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen 47, 1908, S. 331-332. - Mönau (S. 189): Wohl nicht hierher gehört der angeführte Vergleichsname *Groß-/Klein-Mohnau* in Schlesien, der nach A. Moepert, am angegebenen Ort, S. 78, Anmerkung 44, aufgrund der älteren Belege (a. 1193 *Tymanov*, a. 1250 *Tmanov*) von einem deutschen PN *Tiemann* = *Dietmann* abzuleiten ist. - Nadelwitz (S. 194): Man vergleiche noch FLN *Nadlitz* bei Dübbekold, Kreis Lüneburg (Flurnamensammlung des Instituts für historische Landesforschung der Universität Göttingen), slovak. ON *Nadlice* (B. Chromec, *Mistopisný slovník Československé Republiky*, Praha, 2.A. 1935, S. 402, mit Suffixwechsel, da die älteren Belege lauten: a. 1111-1113 *Nadlan*, a. 1249 *Nadlan*, a. 1344 *Nadlyan*, *Naglian*; s. I. Kniezsa, *Magyar Népnyelv* 6, 1947-49, S. 21). - *Nedaschütz* (S. 198): Zu einem PN *Nedaš* stellt R. Šramek, *Onomastické práce* [1], Praha 1966, S. 97 den ON *Nedašov*, a. 1520 *Nedassow* (in Mähren). - *Neschwitz* (S. 199f.): Zu vergleichen ist der slovak. ON *Nesvaďy*, a. 1312, a. 1416 *Nazwad*, a. 1438 *Nazwaad* (s. H. Görnowicz, *Slavia Occidentalis* 28/29, 1971, S. 35). - *Prautitz* (S. 233f.): Der aso. Gf. \**Pravotici* entsprechen die polnischen Ortsnamen *Prawocice*, a. 1347 *Prawocicz* (bei Knie, OV, S. 513: dt. *Probotischütz*, a. 1403 *Prawoczycz*) und (abgegangen) a. 1420 *Prawoczicze* in Großpolen; s. K. Rymut, am angegebenen Ort, S. 90. - *Prischwitz* (S. 236): Einen PN \**Priecz* legt K. Rymut, *Onomastica* 15, 1970, S. 19, dem ON *Prieczów*, (leider erst) a. 1787 *Prieczów* bei Będzin zugrunde. - *Pulsnitz* (S. 237f.): Wenigstens zwei Vergleichsnamen können hier angeführt werden: 1. *Polsnitz*, 'vulgo *Pulsnitz*', a. 1337 *Polznitz*, a. 1352 *Pulsenicz*, ON im Kreis Waldenburg (Schlesien); s. Knie, OV, S. 503, 2. *Polsnitz*, ON im Kreis Neumarkt (Schlesien), a. 1148 *Polsnica* (Knie, OV, S. 503), a. 1149 *Pelenica*, a. 1201 *Polisnice*, *Pelsnica*, a. 1228 (Fälschung?) *Polnicia*, a. 1248 *Polzenic*, a. 1304 *Polsnitz*; s. A. Moepert, am angegebenen Ort, S. 92. - *Rachlau* (S. 242): Einen FLN *Rachlów* verzeichnet M. Skawińska, *Wisła* 15, 1901, S. 82, für den ON *Brzozówka*, Kreis Janów (Polen). - *Schwepnitz* (S. 282): Eine genaue Entsprechung für diesen ON liegt offensichtlich vor in dem ON *Siepietnica* bei Jasło (Polen), a. 1105 (Abschrift 13. Jahrhundert) *Suepetnicy* (wohl Gen. Sg.), a. 1219 (15. Jahrhundert) *De Cuepetnicy*, a. 1319 *Suepetnicza*; s. W. Lubaś, *Studia z dziejów Jasła*, Kraków 1964, S. 586-587. - *Skerbersdorf* (S. 292f.): Den Ansatz \**Skarbiś-* für den schlesischen ON *Karbischau*, poln. *Skarbiszów*, bestätigen ältere Belege des ON: a. 1239 *Scarbissou*, um a. 1300 *Scarbissow* (S. Rospond, *Rozprawy komisji językowej Wrocław. Tow. Nauk.* 3, 1961, S. 59). - *Sollschwitz* (S. 294f.): Weitere Vergleichsnamen bieten K. Rymut, am angegebenen Ort, S. 30, und A. Pazdūr-Strokowska, *Rozprawy komisji językowej Łódź. Tow. Nauk.* 13, 1967, S. 80. - *Uhna, Nieder-, Ober-* (S. 322f.): Die Belege lassen eine Vorform \**Unav-* für möglich erscheinen und erinnern damit an eine Gruppe von (hauptsächlich) GNN, deren Etymologie und Verbreitung noch nicht geklärt ist; s. etwa FLN *Unawy* b. Biskupice Smolane (Polen) (S. Kozierowski nach M. Rudnicki, *Slavia Occidentalis* 5, 1926, S. 383, *Unawa*, GN im Dnepr-Gebiet, a. 1171 za *Unovju*, a. 1159 po *rěčcě Uně*, *Uniawa*, GN im Dnestr-Gebiet (J. Rozwadowski, *Studia nad nazwami wód słowiańskich* = *Prace onomastyczne PAU*, 1, Kraków 1948, S. 222-223); s. auch O. N. Trubačev, *Nazvanija rek pravoberežnoj Ukrainy*, Moskva 1968, S. 53. - *Weißkeisel* (S. 332f.): Weitere Vergleichsnamen für diesen schwierigen, aber meines Erachtens von den Verfassern überzeugend erklärten ON sind wohl:

ON *Wyskitna* bei Nowy Sącz (Polen) (AGG, H. 6 V); GN *Výskyta* bei Kladno, ČSSR (Okolí Berounky, Karte im Maßstab 1:100 000, 4.A. Praha 1966). - *Zittau* (S. 349): Die Mandau, an der Zittau liegt, wird bei M. Rudnicki, *Monografia Odry*, Studium zbiorowe, Poznań 1948, S. 43, als GN, sorb. *Žitawa*, poln. *Żytawa*, aufgefaßt (leider ohne Belege); da aber das Suffix -ava in erster Linie an Gewässerbezeichnungen antritt (s. auch W. P. Schmid, *IF*, 74, 1969, S. 126-138), scheint auch eine Beziehung zum GN ung. *Zsitva*, slovak. *Žitava*, linker Nebenfluß der Donau, a. 1075/1124 *Sitoua*, *sitoua*, *Zythwa*, *Sitouatu*, *sitouatun*, a. 1158 *Sythwa*, *Zitva*, *Sitwa*, *Zitva* und so weiter (s. V. Šmilauer, am angegebenen Ort, S. 344f.) zu bestehen. - *Zochau* (S. 350f.): Einen weiteren Vergleichsnamen bietet A. Pazdur-Strokowska, *Rozprawy komisji językowej Łódźk. Tow. Nauk.* 12, 1966, S. 42: *Socha*, a. 1386 *Socha* aus dem Kreis Turek (Polen). - Hauptanliegen dieser Besprechung war es, auf Parallelen aus den übrigen Slavinen zu verweisen, um somit Etymologien, wenn möglich, noch überzeugender zu machen. Dabei muß allerdings kritisiert werden, daß die 'Heranziehung von vergleichbaren Namen aus diesem Raum [= Schlesien]' (S. 12) sich meines Erachtens allzu pauschal auf das Zitieren (dazu offensichtlich an einigen Stellen nicht sorgfältig genug) von Belegen aus Knie, OV, beschränkt hat. Die Arbeiten von E. Maetschke, P. Klemenz, A. Moepert, J. Domański, K. Damroth (letztere trotz ihren offensichtlichen Schwächen) und S. Rospond haben, wie oben ausführlich dargelegt, doch eine nicht geringe Zahl der Angaben modifizieren, berichtigen oder ergänzen können. Obwohl die Arbeit von J. Domański im Literaturverzeichnis erscheint, ist sie offensichtlich nicht vollständig herangezogen worden. - Die von mir gemachten Angaben zu einzelnen Deutungen sollen nicht als kleinliche Kritik an der ausgezeichneten Arbeit von E. Eichler und H. Walther verstanden werden, sondern sollten an einzelnen Punkten, vor allem durch Hinzuziehung von Vergleichsnamen aus dem gesamten slavischen Bereich, deutlich machen, daß gerade die 'großlandschaftliche Bearbeitung von Toponymie' (Vorwort, S. 3), wie sie auch für diesen Band angestrebt wurde, zu weiteren Ergebnissen auch hinsichtlich einzelner Namen führen kann. Dabei wäre es allerdings überheblich, zu glauben, nunmehr auf die sorgfältige Durcharbeitung einzelner, kleinerer Gebiete verzichten zu können. Nur die gegenseitige Beachtung und Berücksichtigung kann zu wirklich gesicherten Erkenntnissen führen. - Das vorliegende Buch stellt ein Musterbeispiel für die sorgfältige Sichtung urkundlicher Belege (wieviel Arbeit steckt in der kurzen Angabe: 'Insgesamt wurden schätzungsweise ca. 50 000 Namenbelege gesammelt und überprüft.' S. 10!), für vorsichtige, aber fundierte Etymologien und für umfassendes Heranziehen von Vergleichsnamen dar. Die Verfasser haben eine Fülle von Material durcharbeiten müssen, um das von ihnen gesteckte Ziel, ein 'Ortsnamenbuch der Oberlausitz' zu erstellen, zu erreichen. Es bleibt festzustellen, daß der vorliegende Band beispielhaft für die weitere Ortsnamenforschung im deutsch-slavischen Raum werden sollte und werden wird. Die Verfasser haben eine Arbeit vorgelegt, die höchsten Ansprüchen gerecht wird. (Göttingen, Jürgen Udolph)

*Glossar zur frühmittelalterlichen Geschichte im östlichen Europa. Serie A. Lateinische Namen bis 900. Lieferung 1-5. Einleitung, Abkürzungen und Siglenverzeichnisse. Quellensiglenverzeichnis, Aba-Avari. Glossar zur frühmittelalterlichen Geschichte im östlichen Europa. Herausgegeben von Jadrán Ferluža, Manfred Hellmann, Herbert Ludat. Redaktion Norbert Otto, Dieter Wojtecki. 1973-1975. LXXIV, 230 S.; Serie B. Griechische Namen bis 1025. Lieferung 1. Einleitung, Abkürzungen und Literatursiglenverzeichnis.*